

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

269 (17.11.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Vierteljährlich 2,20 M.; abgeholt monatlich 63 P.; am Postkasten 2,10 M., durch den Briefträger 2,22 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfach Nr. 2660. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 A. Solamersahl bittiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 12 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Skandinavische Fragen.

Die drei skandinavischen Staaten haben von Beginn des Weltkrieges an strenge Neutralität beobachtet, aber auch die geeigneten Vorkehrungen getroffen, sie nötigenfalls zu schützen. Daß da und dort in einem Teil der Presse und in „Intellektuellen“-Kreisen, die der englischen und französischen Hypothese verfielen, die Kriegsvorfälle und die Kriegsergebnisse sehr wenig objektiv behandelt wurden, namentlich in den ersten Monaten, wurde in Deutschland natürlich nicht angenehm empfunden und rief auch manchen über das richtige Maß hinausgehenden Widerspruch hervor. Doch über Sympathien und Antipathien läßt sich nicht streiten; auf Gefühlssachen läßt sich durch Streiten kein Einfluß üben, da kann nur die bessere Einsicht, das heißt die Zeit eine Aenderung herbeiführen. Und wenn bestimmte völkerrechtliche und handelspolitische Anordnungen des einen oder anderen Staates uns als Begünstigung des Gegners erschienen, mußten wir bei kühler Erwägung anerkennen, daß nicht ein Streben, Deutschland zu schädigen, der Antrieb war, sondern daß man wohl oder übel dem Zwang der Umstände nachgegeben hätte, hier weniger, dort mehr. Von gewollter Begünstigung der Gegenpartei konnte nirgends die Rede sein. Die Neutralität wurde und wird von unseren nordischen Nachbarn sehr ernst genommen; daran kann kein Zweifel sein.

Nun aber hat in den letzten Wochen ein Vorgang in der skandinavischen sozialdemokratischen Partei die Aufmerksamkeit auf eine Strömung gelenkt, die sich in Schweden deutlich zeigt; es gibt dort eine Bewegung der Aktivistik, die mit ihren Sympathien auf der Seite Deutschlands steht und vor allem auf die russische Gefahr hinweist. Wir wollen heute darauf verzielen, auf die Verhältnisse in unserer skandinavischen Bruderpartei und auf die „Gründe“, die für den von Vorstand erklärten Ausschluß dreier hervorragender Mitglieder geltend gemacht wurden, einzugehen; vielleicht wird der Urteilspruch vom Parteitag wieder aufgehoben. Dagegen erscheint es angebracht, die der aktivistischen Bewegung zugrunde liegenden Umstände kurz zu schildern. Wir tun das an der Hand eines in der „Internationalen Korrespondenz“ erschienenen Aufsatzes von einem genauen Kenner der skandinavischen Verhältnisse.

Er weist darauf hin, daß Schweden und auch Norwegen im Laufe der kommenden Zeiten nur von einer Seite ernsthafter Bedrohung ausgesetzt sind, nämlich von Rußland. Rußland steht bisher nur an vier Stellen mit dem Meer in unmittelbarer oder ungenügender Verbindung: in der Ostsee, im nördlichen Eismeer, im Schwarzen Meer und im Stillen Ozean. Seine Ostseehäfen können aber durch die Sperrung der beiden Belte und des Sundes jederzeit unzugänglich gemacht werden, seine Häfen am Schwarzen Meer sind ohne die freie Durchfahrt durch die Dardanellen halb wertlos, Arhangelsk ist 200 Tage im Jahre zugefroren und Wladivostok liegt 12 000 Kilometer vom Kernpunkt des europäischen Rußlands entfernt. Niemals hat Rußland diese Abschirmung schmerzlicher empfunden als jetzt. Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir diesen Zustand der Dinge geradezu als ein Geschenk des Schicksals annehmen. Der Sund und die Belte werden durch die neutralen Staaten Schweden und Dänemark sowie durch die deutsche Flotte unter dauernder Beobachtung gehalten; die Dardanellen stehen trotz des Ansturms der Engländer und Franzosen unter der unerhöhllichen Obhut der mit uns verbündeten Türkei; der Hafen von Archangelsk ist bereits zugefroren; nur noch über Wladivostok und über die unendlich lange sibirische Eisenbahn kann Rußland ohne Vermittlung mit der Außenwelt verkehren. Wäre es anders, wäre das russische Heer dauernd mit Munition und mit Ausrüstungsgegenständen von der europäischen Seite aus versorgt worden, hätte das Parenreich seine ungeheuren Getreidevorräte von zwei Ernten in der gewohnten Weise auf den Weltmarkt werfen können, wäre infolgedessen die militärische und finanzielle Zerrüttung des riesigen Reiches hintangehalten worden — wer weiß, ob wir Deutschen den Ansturm der Moskowiter abzuwehren imstande gewesen wären! Vielleicht ständen dann die Russen heute an der Oder, vielleicht wäre Deisterreich-Ungarns Schicksal längst besiegelt, die ganze Balkanhalbinsel fest in der Hand der russischen „Ritter“.

Wenn sich schon uns Deutschen die Wichtigkeit einer dauernden Verbindung Rußlands mit dem freien Meer so überwältigend aufdrängt, um wieviel deutlicher und unmitteldbarer müssen die Russen das empfinden! Sie sind sich auch, soweit sie überhaupt politisch denken, ohne jede Ausnahme klar darüber, daß ihre militärische und finanzielle Lage nur dann radikale Besserung erfahren kann, wenn sie irgendwo den ihnen verbündeten Westmächten die Hand reichen können. Daber ihr ungestümer, durch Eingangs religiöser Momente bis zur fixen Idee gesteigerter Drang nach dem Besitz von Konstantinopel, der als wichtigstes Kriegsziel nicht nur von den Ministern und Duma-

Abgeordneten fast aller Schattierungen geteilt, sondern vom ganzen Volk tiefinnerlich gefühlsmäßig erstrebt wird. Dieser Drang nach Konstantinopel wird auch nach einer russischen Niederlage in diesem Kriege nicht ausgelöscht werden. Er hat zweihundert Jahre lang die Richtung der russischen Politik bestimmt und wird noch Generationen überdauern, wenn er überhaupt jemals verschwinden wird.

Aber die sehr klugen und berechnenden russischen Staatsmänner, die gewohnt sind, in Erdteilen und Jahrhunderten zu denken, und immer bereit waren, eine Idee zu vertagen, wenn sich unüberwindliche Hindernisse ihrer Verwirklichung zeitweise entgegenstellten, haben mehr als einmal erkennen lassen, daß sie den materiellen Wert von Konstantinopel nicht überschätzen. Die Dardanellen führen immer erst ins Mittelmeer, dessen beide Ausgänge bisher noch fest in den Händen Englands, der einzigen wirklichen „Weltmacht“ neben Rußland, ruhen. Das Ziel des russischen Anschlusses an das Weltmeer ist auch durch die Eroberung von Konstantinopel nicht unmittelbar zu erreichen. Der immerhin denkbare Ausgang über Persien nach dem Indischen Ozean müßte erst noch in schweren Kämpfen eröffnet werden, und kann auch dann wirtschaftlich nur für die südöstlichen, zum großen Teil noch gar nicht erschlossenen Gebiete von Bedeutung werden. Dagegen laden an der ozeanischen Küste von Norwegen unvergleichliche Gele genheiten. Unter dem Einfluß des Golfstroms, der die Küste der skandinavischen Halbinsel bespült, bleiben die Häfen von Narvik am Ofoten-Fjord und Tromsø das ganze Jahr hindurch eisfrei. Von der heutigen russischen Grenze bis zum Atlantischen Ozean ist es an der schmalsten Stelle ein über zwei Hundert Kilometer! Diese dünne Sperre, heute in der Hand schwacher neutraler Staaten, trennt Rußland von allem, was es braucht, um der erträumten Welt Herrschaft nahe zu kommen! Wenn es jetzt diese Sperre nicht durchbricht, so ganz gewiß nicht aus Gewissensbedenken wegen der Rechte der neutralen Staaten. Rußland würde sich mit der besten Bemühen über die Rechte Schwedens und Norwegens hinwegsetzen, wie jetzt England und Frankreich die dem russischen Griedenlands in Saloniki mit Hülfe treuen. Nein, es schreckt vor dem Wagnis zurück, weil es das dann unüberwindliche Eingreifen Schwedens, die Entfesselung eines Aufstandes in Finnland fürchtet. Es ist heute nicht stark genug, um dieser Kräfte Herr zu werden. Heute! Aber morgen wird es stark genug sein. Schon ist die Russifizierung Finnlands seit Jahren zielbewußt betrieben. Schon sind die strategischen Bahnen durch ganz Finnland gezogen, die Atlantischen Inseln entgegen flaren Bestimmungsbefehlungen befestigt und andere weitaussehende Vorbereitungen getroffen worden, um eines Tages Schweden und Norwegen vor die Schicksalsfrage des sicheren Unterganges in einem vom Jamb gebrochenen Kriege oder der ruhmlosen Unterwerfung unter die Jarenfrute zu stellen. Das ist es, was manche Schweden vor Augen haben, wenn sie in dieser Zeit großer europäischer Veränderungen einer Auseinandersetzung mit Rußland das Wort reden.

Dagegen könnte eingewendet werden, daß die Möglichkeit einer durchaus friedlichen Auseinandersetzung bestehe und daß es Schweden wie Norwegen auf die Ueberlassung eines für den jetzigen Besitzer nicht übermäßig wichtigen Sagens und eines die Straße zu diesem bildenden Landstreifens in ziemlich unwirtschaftlicher Gegend nicht ankommen könne. Aber Rußland würde und könnte sich mit einem „Korridor“ zum Atlantischen Meer nicht begnügen. Es kann nicht einen einzelnen Fjord an der Westküste von Skandinavien in Besitz nehmen, weil es dann auf Gnade und Ungnade England ausgeliefert bliebe. Einen Fjord, einen Fjord, eine Inselgruppe kann England mit seiner gewaltigen Flotte selbst dann sperren, wenn Rußland den neuen Besitz zu einem starken Stützpunkt für seine Seestreitkräfte ausbauen würde. Einen gesicherten Zugang zum Atlantischen Ozean kann Rußland nur dann haben, wenn es ganz Schweden und ganz Norwegen kontrolliert. Mit der Freiheit der skandinavischen Böden ist es an dem Tage vorbei, wo Rußland an die Atlantik vorzurücken Ernst macht. Es geht dann nicht um einen schmalen Landstreifen, über den man sich vielleicht verständigen könnte, nein, um das Ganze des nationalen Lebens.

Die den Schweden und Norwegern drohende Gefahr der Unterwerfung unter russische Oberherrschast, die für die eigenartige skandinavische, der Menschheit so unendlich wertvolle Kultur den sicheren Untergang bedeuten würde, kann für menschlich absehbare Zeit nur abgemindert werden, wenn es in diesem Kriege gelingt, die russische Macht auf Länge hinaus zu brechen und die Ziele der russischen Ausdehnungspolitik wieder nach Osten zu legen. Das ist der Gedanke, der sich besonders in Schweden in vielen Köpfen

festgesetzt hat und der seinen schärfsten, aber folgerichtigen Ausdruck findet in der aktivistischen Bewegung, die auf eine Stellungnahme Schwedens gegen Rußland abzielt.

Dabei handelt es sich keineswegs um Eroberungspläne. Die Idee, Finnland wieder zu dem zu machen, was es einst war, zu einer schwedischen Provinz, hat wohl nur ganz vereinzelte Anhänger. Wohl aber wird die Wichtigkeit eines selbständigen finnischen Staates betont, der mindestens eine „neutrale Zone“ zwischen dem eigentlichen Rußland und Skandinavien bilden würde. Die Hauptsache bleibt aber immer die Sicherung Skandinaviens für die Zukunft.

Welchen Einfluß die Aktivistik ausüben und in welchem Maße sie das Volk hinter sich haben, ist schwer zu sagen. Aber daß im Lauf des Weltkrieges, in dessen erster Zeit aus den meisten neutralen Ländern nur das Echo der englischen Unlägen gegen die „Sunnen“ vernehmbar war, sich im germanischen Norden eine Bewegung zeigt, die nach anderer Richtung geht, ist an sich schon erfreulich. Denn es zeigt, daß der Ahraffennebel, der vom Inselreich aus sich verbreitete, zu weichen beginnt.

Für uns handelt es sich dabei gar nicht um die Hoffnung oder Erwartung eines kriegerischen Eingreifens Schwedens. Zum Unterschied von manchen aus Kriegsmaterialismus gekommenen Sozialisten West-, Süd- und Osteuropas (letztere im Westen domiziliert) sind wir der Ansicht, daß jede Aufhebung zum Kriege verwerflich ist und daß die Leute, die z. B. mitihalfen, im italienischen Volk die Kriegsstimmung zu erzeugen und zu fördern, schwere Schuld auf sich geladen haben. Aber wir können es — als Sozialisten! — nur begrüßen, wenn in den einzelnen Ländern nicht mehr die „abgehauenen Kinderhände“, die der deutsche Soldat im Tornister mit sich trägt, die politische Diskussion beherrschen, sondern die Interessen des eigenen Volkes, der eigenen Wirtschaftsgemeinschaft und ihre Zukunft. Das aber ist in Skandinavien der Fall, und die aktivistische Bewegung in Schweden zeigt es besonders deutlich.

Sie mit ein paar Worten abzutun, ist wirklich nicht angebracht. Vielmehr haben wir alle Ursache, uns zu bemühen, sie verstehen zu lernen, und darum erließen uns die Darlegung ihres Gedankenganges geboten.

Landwirtschaftliche und Arbeiterorganisationen während des Krieges.

Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ befaßt sich in seiner neuesten Nummer (23) abermals mit der Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Organisationen bei der Lebensmittelversorgung während des Krieges. Schon zu Anfang des Jahres, so schreibt das Blatt, habe es die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß die landwirtschaftlichen Organisationen diese Prüfung (Unterordnung des Sonder- unter das Allgemein-Interesse) größenteils nicht bestanden haben.“ Dann heißt es weiter:

„Das Verhalten ihrer Mitglieder hat sie gerichtet, indem diese durchwegs rücksichtslos ihr Interesse in den Vordergrund gestellt und es abgelehnt haben, das Allgemeininteresse herzugeben zu lassen. Und das zu einer Zeit, wo diese Rücksichtnahme auf das Allgemeininteresse eine Lebensfrage für unser Vaterland war. Wir wissen, daß ein derartiger Vorwurf die landwirtschaftlichen Organisationen nicht allgemein, auch nicht allein und ausschließlich trifft; daß aber sie versagten, was von allergrößter Tragweite war, weil auf die Landwirtschaft während der Kriegszeit im Innern des Landes alles ankam. Gegen unsere Ausführungen haben landwirtschaftliche Organe in entschuldigender Weise Front gemacht.“

„Heute nun liegt die Sache so, daß wohl kein Mensch mehr die Partei der landwirtschaftlichen Organisationen zu ergreifen bereit ist. Letztere haben sich dem auch wohl nicht umsonst in letzter Stunde öffentlich an ihre Mitglieder gewandt, um sie zur Vereinfachung von Kartoffeln zu veranlassen. Doch hier liegt der stärkste Beweis dafür, daß ihre Politik versagt hat und daß wir von unserer Charakterisierung, die wir gewiß nicht aus bloßer Lust an der Kritik ausübten, kein Wort zurückzunehmen brauchen. Ueberdies haben einzelne landwirtschaftliche Organisationen in unwürdigen Augenblicken selbst so viel von ihren Anschauungen verkauften lassen, daß allein dadurch schon unsere Auffassung bestätigt wurde, wenn selbst das Verhalten der Mitglieder nicht so erschreckend deutlich rede.“

Dabei habe „kein Stand von der Allgemeinheit eine derartige Unterstützung gehabt wie der landwirtschaftliche“; aber die Rußlandwendung, nimmere auch auf die Allgemeininteressen Rücksicht zu nehmen, und in einer so hochkritischen Zeit den eigenen Vorteil zurückzustellen, lehne man ab in dem Hochgefühl, für die Allgemeinheit unentbehrlich zu sein.

te 6.
2 6
Kete
arton
schen-
Porto,
asche
ta.
GA
ut
S-
mitt
und
Sfa.
Sfa.
h & c
Sportwagen
Stod, rechts
Badischer
Anstalt
Karlsruhe
Sungen
de à 1 Mt.,
ohntätigkeit
ensionstote
Sfürfrage-
Mehr em-
Sög
B. Rathaus
he. 8457
iffen
a kauft jedes
8296
ger
n 835.
ster
an?
beitung-
an das
bbad.
me.
ormittags 9
owie freitags
tags.
emittags 8 bis
1 1/2 Uhr, freitags
s nachmittags
1 1/2 Uhr.
7919
Sperde
8458
lich
Betrieb.
n 3319.

Im Gegensatz dazu hätten die Gewerkschaften der deutschen Arbeiter „vom Augenblick des Krieges an jede Verhinderung, die Not zu ihren Gunsten auf Kosten der Allgemeinheit und unter Gefährdung höchster Interessen auszunutzen, entschieden zurückgewiesen.“
Das sind bittere Bitten, wir bezweifeln indessen, daß sie die erhoffte Wirkung haben. Der agrarische Egoismus ist jahrzehntelang künstlich großgezogen worden und es wird deshalb schwere Arbeit kosten, ihn zu überwinden.

Sazonoff der Christliche.

Der russische Minister des Innern, dessen Sturz die mitteleuropäische Sensationspresse schon vor Wochen gemeldet hat, der aber immer noch in Amt und Würden ist, hat einem Vertreter der „Morningpost“ einen längeren Vortrag gehalten. Gedämpfter Trommelklang ertönt aus den Worten Sazonoffs. Er versichert, daß die angebliche deutsche Spionage auf russisch-englische Gegenstände in Ostien folgte und auf ewig zur Ausichtslosigkeit verurteilt sei, während er natürlich genau weiß, daß der nach Nordwesten (Dnieper) und Südwesten (Türkei) gehemmte russische Ausdehnungsdrang seinen Weg nach Indien konsequenter weiterverfolgen wird, so wie ihm nur Erfolge zu blühen scheinen.

Dann faßelt der Vertreter des gewalttätigen Regimes der Welt von der Heiligkeit internationaler Verträge und schließlich schwingt sich der Minister des bluttriefenden Parismus, der jetzt die nach Sibirien verschickten Dumaabgeordneten verhungern läßt, sogar zum Verteidiger des Christentums und der Rechtsordnung auf, die beide von dem „unchristlichen“ und „zerlegenden“ Deutschland bedroht seien.

So ungerecht darf nicht einmal ein Sandlanger des Jares sein. Deutschland — unchristlich, Deutschland — zerlegend: fast ist's, als hörte man den Bannfluch der europäischen Reaktion gegen die französische Revolution und Napoleon I. Deutschland, in dem großen Parteien das Christentum zum Programm geworden ist, wo große Zeitungen täglich Christentum predigen, wo weltberühmte Männer ihren frommen Glauben offen bekennen, nennt Herr Sazonoff unchristlich — und das Reich, in dessen innerer Politik der Kampf gegen das, was man Zerklegung nannte, den Hauptinhalt ausmachte — zerlegend. Man kann nur annehmen, daß der zarische Minister das Vordringen des deutschen Kapitals und der deutschen Industrie unter „Deutschland“ verstanden hat — das Kapital hat aber nur einmal mit der Religion nichts zu tun und wenn es zerlegt, so baut es auch wieder auf; in Russland genau so wie anderswo. Zu dem Hort des Rechts und des Christentums, Russland, sollen sich das vermeintliche, entchristlichste Frankreich und das Mosaische Land der See- und Luftmacht, England, gesellen — zu einem neuen Dreieck der höheren christlichen Moral.

Es muß recht schmerzhaft um Russlands Argumente, wenn es die ihm allerdings schlecht liegende Rolle des Slavophiles mit der des Welt-Popen vertauscht. Fast möchte man dem so christlich gewordenen Herrn Sazonoff die Anregung geben, aus dem Berliner Gesundheitsprozeß die Lehre zu ziehen, daß von geschäftstüchtigen Vertretern der „christlichen Wissenschaft“ gebührend zu lassen. Aber das hieße vergessen, daß in dem so christlichen Russland des Sazonoff alle nichtorthodoxen christlichen Bekenntnisse als Irreligion gelten und gelegentlich echt russisch behandelt werden!

Zwei Tatsachen.

Am Sonntag wurde feierlich die Warschauer Universität eröffnet. Man hat nicht etwa einen durch den Krieg unterbrochenen Hochschulbetrieb wieder eröffnet — nein, ein Neues ist geworden, denn während Russland seinen lieben Pöbel mit der russischen Beamtenbesoldung (alle Stellen mit über 800 Rubel Gehalt mußten mit Russen besetzt werden) mit der russischen Polizei und den wackeren Kosaken auch ein völlig berrücktes Schulwesen bis hinauf zur Universität aufgezogen hatte, ist nun eine polnische Universität in der alten polnischen Hauptstadt entstanden. Die deutsche Vorkursur hat sogar einer Warschauer Zeitung gestattet, die Errichtung der Universität als ein Zeichen dessen zu begrüßen, daß niemand daran denke, Polen zu germanisieren.

Gleichzeitig mit dieser Kunde kommt aus Petersburg eine Botenschaft, der gegenüber uns der Glaube nicht zu fehlen braucht:

„Der russische Minister des Innern, Chwoftow, ließ eine Sammlung aller gegen die Polen bestehenden Ausnahmemaßnahmen vornehmen, um sie einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Diese Ausnahmemaße fallen in zwei Bänder. Chwoftow erklärte, er könne jetzt nur diejenigen Bestimmungen rückgängig machen, die dem Worte und dem Geiste nach gegen die russischen Gesetze verstoßen. Eine Prüfung der zu Recht bestehenden Ausnahmemaßnahmen mußte bis nach dem Friedensschluß verschoben werden.“

Wir stellen keineswegs ein neues deutsches Kriegsziel auf, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Reformen des Herrn Chwoftow keine Gelegenheit finden werden, sich auf das Land zwischen der Weichsel und dem Bug zu erstrecken.

Hervé's Hoffnung.

Auf der gleichen Linie, wie die neueste offizielle Kundgebung der französischen Partei betrug sich das Echo, das auf die unbedingte befeindliche kategorische Bementierung — Gerüchte von deutschen Friedenshemmungen in Spanien, Holland, beim Papst usw. aus Gustav Hervé's „Guerre Sociale“ erklingt. Genosse Hervé meint, dieses Mal habe eine Reihe von Indizien bewiesen, daß der deutsche Drang zum Frieden ernstere Grundlagen hatte, und fährt dann fort:

„Die Deutschen würden sehr zufrieden sein, wenn sie den Frieden erhalten würden, solange sie noch Belgien, den Norden Frankreichs, Russisch-Polen und Serbien unter ihrer Fuchtel haben. Ich wecke, daß die Deutschen ohne Erfolg fortziehen. Unsere Truppen haben eine immer enger werdende Verbindung mit den feindlichen Abteilungen hergestellt, die im Gebiete von Brüssel operieren. — Von den Darbstellungen ist in dem Zeitraum vom 1. bis 15. November kein wichtiges Ereignis zu melden. Bestimm-

Sie haben nämlich endlich eingesehen, daß sie verloren sind. In Deutschland selbst begannen die Lebensmittel selten zu werden, man tröstet sich aber damit, in Konstantinopel Menschen und Material genug zu finden. Die Wahrheit aber ist und sie wissen es auch selbst, daß sie weder das eine, noch das andere finden werden oder nur wenig. Der Triumphzug in Konstantinopel wird die Stimmung nur für einige Tage heben, und Triumph ist als Maßregel sehr unbedenklich. Wohl sind die Alliierten langsam. Es fehlt ihnen noch das Zentralorgan, das ihre Bewegung regulieren sollte. Sie sind noch weit davon entfernt und sie haben bis heute eigentlich wenig Beifried bewiesen. Aber wenn die Russen da unten in Mesopotamien oder Odesa ihre Vorbereitungen beendet haben werden und die Italiener in Serbien durch Montenegro hindurch einströmen werden, und wenn es in der Gegend von Saloniki 600 000 Franzosen und Engländer gibt, dann wird der Tag gekommen sein, an welchem auch Rumänien und Griechenland ihre Entschlüsse fassen werden, und indem die Deutschen diese Stunde der Abrechnung kommen fühlen, berückt es die deutsche Regierung, die Bahn für einen ehrenvollen Frieden zu schaffen. Für was für Blöden hält denn aber eigentlich Deutschland die Regierungen und die Völker der Alliierten?“

Hervé ist längst reif für die Kaltwasserbehandlung. Es hätte dieses neuen Beweises dafür längst nicht mehr bedurft.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten.

Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches. Die vielfache Beschädigung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet worden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 16. November:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Caracoda an der montenegrinischen Grenze Geplänkel. — Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Uvac, die Gegend von Planina und die Höhen von Jovar.

Eine deutsche Kolonne des Generals v. Koenig nahm, beiderseits der von Krassovo nach Novi Bacar führenden Straße vorrückend, Nisse in Besitz. Die weiter östlich vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Kassa-Kurzumija und ermittelten die serbischen Verschanzungen auf dem Berge Luca (östlich von Babica), wobei die Besatzung 30 Offiziere, 110 Mann und ein Maschinengewehr in unsere Hand fiel.

Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßennotenpunkt Kurzumija. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 16. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In Artois im Ardennen- und Gegendgebiet und Sandgrabenkämpfe ohne Unterbrechung die Nacht hindurch an. Es bestätigt sich, daß die Verluste des Feindes im Laufe des Kampfes am 14. November sehr hoch waren. In der Champagne griffen die Deutschen mit Sandgraben die vor unseren Hornposten am Rohur-Hügel errichteten Sperren an. Sie wurden zurückgeworfen. Im Noerdie nördlich von Flirech geschloß eine durch sehr starkes Feuer unserer Schützen- und Artillerie begünstigte Explosion einer unserer Minen vier feindlichen Anlagen und Sappanarorten.

Orient-Armee. Am 12. November rüdten wir nördlich von Marboto in der Richtung Kofarimo vor. Die Bulgaren griffen heftig auf der ganzen Front am linken Cerna-Ufer an. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Paris, 16. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern 11 Uhr. Im Artois dauerte der Artilleriekampf eine Anstaltsdauer an. Nach dem Kampf vom 14. November im Laubrinth zählten wir vor unseren Schützengräben 219 tote Feinde. Wir beschossen die im Bahnhofs Nhe, im Gebiete von Soisson. In der Umgebung von Verch au Bac, sowie in der Argonne nahmen die Artilleriekämpfe einen schärferen Charakter an. Unsere Batterien führten zwischen den Argonnen und der Maas gegen die deutschen Kräfte nordwestlich von Beignicourt und im Woerwe-Gebiet gegen die eine feindliche Minengruppe nördlich von Butte Lafore und gegen eine Konzentrationenfeuer aus, dessen Wirksamkeit festgestellt wurde.

Belgischer Bericht. Zeitweiliger Artilleriekampf an der ganzen Front, besonders von Umo-Ferme bis Noobeserte, Echobeele, Stuybekenskerke, Veltinburg, Coesterke, Noordshoote und Merden.

Der der Orient-Armee zeitweiliges Geschützfeuer im Gebiete von Marboto und bei Kofarimo. Am 13. November entdeckte sich eine heftige Tätigkeit auf dem linken Ufer der Cerna, wo die Bulgaren ihre Angriffe ohne Erfolg fortsetzten. Unsere Truppen haben eine immer enger werdende Verbindung mit den feindlichen Abteilungen hergestellt, die im Gebiete von Brüssel operieren. — Von den Darstellungen ist in dem Zeitraum vom 1. bis 15. November kein wichtiges Ereignis zu melden. Bestimm-

Die Tätigkeit der türkischen Infanterie und Artillerie. Auf beiden Seiten wird die Front durch Nebenanlagen zur Verteidigung verläßt und der Kampf mit Minen fortgesetzt. An einigen Stellen haben wir unsere Hornposten bis zur Fühlung mit den türkischen Schützengräben vorgeschoben, deren Arbeiter wir befeindeten.

Operationen zur See. Die militärischen Anlagen auf Gallipoli sind durch englische Monitore beschossen worden. (Anmerkung der Redaktion: Wie weit die Versuche zur Beschädigung kamen, zeigen die amtlichen türkischen Berichte.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Petersburg, 16. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher russischer Bericht vom 15. November: An der Front von Riga nördlich des Ranganersee, warfen wir die Deutschen von neuem fünf bis sechs Meilen zurück. In der Gegend der Insel Delan in der Düna, oberhalb Riga (8 km südöstlich) Vorpostenkämpfe. In der Gegend von Friedrichstadt und Jakobstadt an der Düna herrscht Ruhe. Bei Jlast gelang es unsere Truppen, an mehreren Stellen über die Trachthindernisse zu kommen und sich in Besitz eines Teils des Hochlandes zu setzen. Das Dorf Denymatow wurde von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Auf der weiteren Front bis zum Pripiet herrscht Ruhe. Nördlich und westlich Chortorisch beschloß während des 18. November schwere deutsche Artillerie einige Abschnitte unserer Stellung. Am Abend dieses Tages ging der Feind östlich des Dorfes Bodgare vor. Der Kampf an den Gehäusen dauert an. Auf der weiter südlichen Front in Chirizien herrscht Ruhe. — Während des vergangenen Monats machten unsere Truppen an der Front von Deutsch und Desertrern 674 Offiziere und 40 200 Soldaten zu Gefangenen, erbeuteten 21 Kanonen, 118 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer und 3 Sechsentwerfer.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Oberbois war auch gestern der Schauplatz hartnäckigen Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhange dieses Berges branden die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind weit östlich zu vertreiben.

Auch die Kämpfe am Monte San Martino dauern fort. Vor dem Gärzer Brückenkopf wurde ein gegenseitiger Angriff auf die Podgora-Sähe abgewiesen.

Der italienische Bericht.

Rom, 16. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Im Vedrette griff der Gegner nach der im gestrigen Bericht gemeldeten ausdauernden Artillerievorbereitung, hartnäckig unsere Stellungen nördlich des Vesuccobekens an. Die am 18. November abgewiesenen Angriffe wiederholten sich am 14. November mit großer Heftigkeit, wurden aber gleichfalls abgewiesen. Auf dem Karst wurde gestern die Aktion fortgesetzt. Den ganzen Tag über richtete die feindliche Artillerie ein heftiges ununterbrochenes Feuer aus Geschützen aller Art gegen die Verschanzung „Alle Fratze“, um unsere Infanterie zu vertreiben. Die unerschütterlichen Serben-Brigade Saffani widerstanden jedoch beharrlich in den eroberten Stellungen und erbeuteten mit bewundernswertem Angriffssinn eine bedeutende Verschanzung, genannt „dei Raggi“. Sie nahmen dem Feinde 278 Gefangene, darunter 11 Offiziere, ab.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarische Siege über Franzosen und Serben.

Sofia, 16. Nov. Amtlicher Bericht vom 14. November: Die Operationen entwickelten sich auf der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Prokuplje erbeuteten unsere Truppen 480 Riflen Artilleriemunition und 220 Stücken Infanteriemunition, sowie 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Pionierpark mit 10 Kanonen. Unser Gegenangriff am westlichen Karasch-Ufer südlich Welles erzielte damit, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort nahmen unsere Truppen in einem heftigen Ansturm unter dem Gesänge des Liedes: „Schöne Maritza“ die mächtig besetzten Stellungen der Franzosen.

Amtlicher Bericht vom 13. November: Nach dem Falle von Nisch hatten die Serben sich das linke Morawa-Ufer zurückgezogen und alle vorhandenen Weiden zerstört. Hier hat der Fluß eine Breite von 150—200 Meter und eine Tiefe von 1—3 Meter. Die Serben demütigten sich, gestützt auf besetzte Plätze, mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgeführte erlitterte Gegenangriffe unsere Truppen daran zu verhindern, den Fluß zu überqueren. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Laufe der letzten Tage branden unsere Truppen den bergseitigen Widerstand der Serben und gingen endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Heute rüdten unsere Truppen in Prokuplje ein. Sie erbeuteten dort 6 12 Jentimeter-Mörser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren und machten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Geocje erbeuteten sie 150 Waggons. Das erste serbische Landwehr-Regiment meuterte und tötete seinen Befehlshaber, den Oberst Predibschewitsch, einen hauptsächlichsten Anführer des Komplotts zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment gestreute sich in die umliegenden Dörfer.

In der Nacht zum 18. November verdrängten die Franzosen unsere Stellungen am Bardarskisse anzugewiesen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und warfen sie auf das rechte Ufer der Koroska zurück. Gleichzeitig erbeuteten sie 2 Maschinengewehre mit Verspannung und 3 Gebirgsgeschütze, sie nahmen 50 Mann gefangen, darunter 3 Offiziere.

Der Umschwung in Rumänien.

Berlin, 16. Nov. Die Unterhandlungen der Entente mit Rumänien dauern, dem „Nisch“ zufolge, fort. In wohlunterrichteten Kreisen ist man jedoch davon überzeugt, daß diese Unterhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen werden, daß sich also Rumänien der Entente nicht anschließen, sondern neutral verbleiben werde. Aus Bukarest kommen Berichte der Wirschenja Wiedomosti, in denen gesagt wird, die Führer der Opposition hätten in letzter Zeit mit ihrer Propaganda aufgehört, auch gebe es keine russischen freudigen Manifestationen mehr. Das ist

auf Traianus Politik zurückzuführen, dem es gelungen sei, die Opposition zum Teil zu gewinnen. In politischen rumänischen Kreisen wird die Stimmung folgendermaßen charakterisiert: Tatsache ist, daß Serbien keine letzten Tage erlebe. Sobald die Mittelmächte und Bulgarien in kurzer Zeit mit Serbien fertig werden, wenden sie sich gegen die Engländer und Franzosen... Berlin, 16. Nov. Nach Berichten aus Batavia ist der Post und Telegrammverkehr zwischen Niederländisch-Indien und dem Kaiserreich Indien auf Veranlassung der englisch-indischen Behörden eingestellt worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Gärung in Indien.

Berlin, 16. Nov. Nach Berichten aus Batavia ist der Post und Telegrammverkehr zwischen Niederländisch-Indien und dem Kaiserreich Indien auf Veranlassung der englisch-indischen Behörden eingestellt worden.

Rußland und Persien.

Berlin, 16. Nov. Nach in Stockholm eingetroffenen Petersburger Meldungen wird Rußland von Persien die Aufhebung der Kapitulationen mit dem ausländischen Gendarmierkorps in Persien fordern. Fast alle russischen Staatsangehörigen verlassen Persien.

Teheran, 16. Nov. (WV. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Ministerpräsident hat dem Befehlshaber einer Kavalleriebrigade erklärt, daß der Schah heute die Stadt in Begleitung der Minister verläßt. Teheran bleibt unter dem Schutz der Kavalleriebrigade. Die Polizei und Gendarmen bereiten sich zur Abreise vor.

Englische Humanität.

Berlin, 16. Nov. (WV. Nicht amtlich.) Die "Nordd. Allg. Zeitung" schreibt unter dem Titel "Englische Humanität": Der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, worin das amerikanische Rote Kreuz beauftragt, zum Zweck der Siebstätigkeit Gegenstände nach Deutschland zu beschaffen, die für die englische Regierung von Interesse sind.

Wir verüchten mit dem letzten Schiff dem deutschen Roten Kreuz eine Anzahl von Gummimatten zu senden, aber auch hier hat die britische Regierung den Erlaubnis nicht erteilt, so daß das Schiff die Sachen nicht mitnehmen wollte. Wir versuchen jetzt von der britischen Regierung eine direkte Antwort wegen der Behandlung solcher Sendungen zu bekommen. Grundsätzlich ist die englische Regierung nicht, solche Sachen für die deutschen Hilfskräfte zu verschieben, so werden wir sie auch keinem anderen Lande senden, denn das amerikanische Rote Kreuz hat immer den Standpunkt vertreten, daß Dinge, die es nicht an seine Länder verschieben kann, auch nicht an ein einziges Land abgeben soll.

Churchills Rechtfertigung.

London, 16. Nov. (Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Churchill gab im Unterhaus eine eingehende Rechtfertigung seiner Arbeit als Erster Lord der Admiralität. Er erklärte, daß er keine Ursachen habe, eine Verdröhnung der Admirals über die Seeflotten bei Coronel, den Verlust von drei Schiffen in der Nordsee, die Expedition nach Antwerpen und die Flottenkonzentration an den Dardanellen zu fürchten. Über den letzten Meeresheld ereignete er sich ausführlich. Er suchte daraufhin, daß der Plan sorgfältig erdacht und von den englischen und französischen Seemächtigkeiten gebilligt war und daß Admiral Fisher sich nicht dagegen ausgesprochen habe. Churchill, der vom Premierminister ins Bild genommen wurde, erklärte ausdrücklich, daß er sich wieder der militärischen Maßnahmen zuwenden werde. Eine weitere Meldung besagt, Churchill schloß seine Rede mit einer Hebersicht über den heutigen Stand des Krieges. Er sagt u. a.: Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das ganze Gebiet, das sie besetzt haben, zurückzubringen, noch ihre Front, so lange sie noch weit außerhalb Deutschlands sich erstreckt, zu durchbrechen. Deutschland wird im 2. oder 3. Kriegsjahr wahrscheinlich gründlicher besiegt werden können, als wenn die Truppen der Alliierten bereits im ersten Jahre in Berlin eingezogen wären. Unsere wohlbegründete Herrschaft zur See und die rasche und ungeheure Vernichtung von Deutschlands wehrfähiger männlicher Bevölkerung sind zwei Faktoren, auf die wir vertrauensvoll rechnen können. Wenn Deutschland Kraft abnimmt, nimmt unsere regelmäßige Jalousie sich als im Verhältnis zu, und das verdanken wir (1) der Aufzucht der französischen und russischen Flotten (2), die bisher die schwersten Verluste erlitten haben. Wir sind die Retter der Alliierten und jetzt ist die Zeit gekommen, die Retter zum Besiegten zu machen. (Beifall.) Der Feldzug von 1915 wurde durch Munitionsmangel beinahe, der von 1916 wird Deutschland infolge Soldatenmangels zu Fall bringen. Es war für uns zweifellos unangenehm, sehen zu müssen, daß eine Regierung wie die Bulgarians bei der Beurteilung der Aussichten der Meinung war, daß die Mittelmächte den Sieg erringen würden, aber einige dieser kleinen Staaten sind durch Deutschlands Bruch und seine militärische Kreditoren hypnotisiert. Sie sehen nur eine Episode, und sehen und begreifen nicht, daß das Volk, das seit altersher die Macht besitzt, und gegen das Deutschland Krieg führt, Niederlagen, Enttäuschungen und jetzt solche Härten zu tragen

kann, aber immer wieder neue Kräfte sammelt und mit unermüdliger Geduld und unter unermüdligen Leiden sich formt, bis die größte Sache, um die Menschen jemals kämpften, zu Ende gebracht ist."

Ausland.

Der neue Landwirtschaftsminister. An Stelle Krivoschins ist Fürst Rasinschikoff zum Landwirtschaftsminister ernannt. Der Rücktritt Kuchow als Innenminister sei unwiderruflich notwendig, denn unter seiner Amtsführung war die Wirtschaft fast sprichwörtlich gerodet.

Deutsche Politik.

Die Getreide-Einfuhrschein.

Den Anlauf des Systems der Getreide-Einfuhrschein hat die Sozialdemokratie seit Jahren mit aller Schärfe bekämpft, die Regierung und die Agrarier haben demgegenüber immer dabei, daß die Landwirtschaft auf dieses System nicht verzichten könne. Jetzt scheint nun in agrarischen Kreisen eine andere Ansicht Platz gegriffen zu haben. Professor Stalwe't in Gießen, einer der wissenschaftlichen Berater der deutschen Landwirtschaft, stellt nämlich in den offiziellen Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" nach bedenkenswerten Betrachtungen über das erwähnte System an. Er gibt zu, daß die Einfuhrschein gelegentlich als Exportprämie ausgenutzt werden und führt dann weiter aus:

"Die bedenklüche Schattenseite, die ihm anhaftete, war nur die, daß es im Kriege verhängnisvoll werden konnte. Desmal ist das zwar nicht geschehen, aber wäre der Krieg in einem Zeitpunkt ausgedrochen — sagen wir im Spätherbst — wo das osteuropäische Getreide abgehört worden war, ohne daß entsprechende Mengen ausländischer Getreide schon herangekommen waren, so könnte Deutschland in eine schwierige Lage kommen. Diese Gefahr war zwar nicht ganz unbeachtet geblieben, aber doch auf die letzte Achsel genommen worden. Zurecht denken wir anders darüber. Der Mangel, die Besorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide möglichst aus eigenem zu bewirken, ist zu einer allgemein anerkannten Forderung geworden, daß es weniger dem je verstanden werden würde, wollte man auch in Zukunft guten deutschen Roggen ausbilden, um amerikanischen Weizen dagegen einzuführen. Das Getreide-Einfuhrschein, vom rein ökonomischen Standpunkt aus gesehen, noch so vorteilhaft sein, aus jenen Gründen und aus denen der militärischen Sicherheit wird man fordern müssen, daß die dadurch beförderte Ausfuhr aufhört und den deutschen Lebensmittelbedarf durch Transporterleichterungen aller Art eine unmittelbare Absfuhr nach den westdeutschen Bezugsgebieten ermöglicht wird."

Das deutet sich so ziemlich mit den Forderungen, die von sozialdemokratischer Seite seit Jahren erhoben worden sind. Daß diese Darlegungen in einem offiziellen Organ der deutschen Landwirtschaft erscheinen konnten, läßt darauf schließen, daß man sich in diesen Kreisen dem Urteil des Verfassers anschließt. Wenn die Regierung nun nicht etwa agrarischer ist, als die Agrarier selbst, dann darf wohl erwartet werden, daß das Einfuhrscheinsystem endlich verschwindet.

Im weimariischen Landtage.

Am Samstag in der Schlußsitzung zu einer Einigung über die aus Sparmaßnahmen von der Regierung geordnete Aufhebung der Postabgabe. Der Finanzminister hatte am Freitag mit der Niederlegung seines Amtes gedroht. Am Samstagabend fielen einige Abgeordnete der Mehrheit, die für Beibehaltung der Abgabe war, um und der Regierung wurde die Aufhebung bewilligt. Die Vermögenssteuer wurde im weiteren Verlaufe der Sitzung um 50 Prozent erhöht. Ein Antrag von den Sozialdemokraten gestellter Antrag, die Steuerfreiheit des Großvermögens und anderer Privilegien aufzuheben, kam nicht zur Entscheidung, weil die Regierung aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen sich gegen die Zustimmung wandte. Zum Schluß wurden die Agrarier durch eine Anfrage die Regierung gegen den einstimmigen angenommenen Antrag auf weitere Vermittlung der Lebensmittel durch eine weitere Herabsetzung der Beste nicht berührt werden. Da es die Regierung aber auch nicht mit dieser Seite des Landtages werden will, sagte sie eine wohlwollende Prüfung zu. — Die Vertagung des Landtages wird heraus ausgeprochen. Er wird voraussichtlich erst im Frühjahr wieder zusammentreten.

Kriegsgefangene Deutschrussen als ländliche Arbeiter.

Die Landwirtschaftskammer für Westfalen teilt mit, daß voraussichtlich deutschrussische Kriegsgefangene demnächst als Anwärter, Viehwärter und Arbeiter für die Kriegsbauer gegen mäßige Entschädigung, einzeln oder Vermutung unter persönlicher Verantwortung des Arbeitgebers zur Verfügung gestellt werden. In Betracht kamen Landwirte, in deren Bezirk noch das Heuernteverhältnis besteht; es handelte sich um evangelische Gefangene, die in die Familie des Arbeitgebers aufgenommen werden sollen.

Die Landwirte werden sich gegen die billigen Arbeitskräfte nicht abfinden verhalten.

Badische Politik.

Inerhört!

Herr Adam Röder wird nicht müde, die Landwirtschaft von der Mitshuld am Lebensmittelwucher reinzuwaschen. Wie welchen Mitteln das geschieht und mit wie wenig Respekt vor der Wahrheit, dafür nur ein Beispiel. Er schreibt u. a.:

"Wir haben es fast ausschließlich der sozialdemokratischen und demokratischen Agitation zu verdanken, daß mit der Schweinefleischschlachterei so sinnlos umgegangen wurde — weil man Agrarierpreise verhindern wollte. Diese unsinnige Massenabschlachtung hat einen wesentlichen Teil der heute so schwierigen Lage unter dem besonderen Gesichtspunkt des notwendigen Küchenfettes geschaffen. Die sozialdemokratische Agitation muß hier als die besonders Schuldige herangezogen werden."

Das heißt man die offenkundigste Wahrheit frangulieren. Bekanntlich erfolgte die Verordnung über die Massenabschlachtung der Schweine infolge der wissenschaftlich falschen Angaben, welche seitens der Landwirte über die Kartoffelbestände gemacht wurden. Die Folge war, daß man in Regierungskreisen fürchtete, der Vorrat an Kartoffeln reiche für die menschliche Ernährung nicht aus, wenn die Schweinemast in dem bisherigen Umfang fortbetrieben wird. Deshalb ordnete die Regierung die Massenabschlachtung von Schweinen an. Die sozialdemokratische Agitation gegen den Lebensmittelwucher hat damit nicht das allermindeste zu tun Einzige und aller-

die falschen Angaben der Landwirtschaft haben die Maßregel verschuldet. Hinterher verfaulen die Kartoffel hundertzentnerweise.

Und warum haben die Agrarier den Staat bemogelt? Einfach deshalb, um Wucherpreise für die Kartoffeln zu erzielen.

Und angesichts dieser bisher unbestrittenen Tatsachen mag Herr Adam Röder die sozialdemokratische Agitation für die Massenabschlachtung der Schweine verantwortlich zu machen.

Wenn das keine bewusste unwahre Behauptung ist, dann ist es etwas, was wir hier nicht des Näheren charakterisieren wollen. Wir können uns mit der Feststellung der Tatsachen begnügen.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 16. Nov. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiff. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Ein anonymer Briefschreiber fand heute in der Person des Malemeister Gottward Köhls aus Frankfurt a. M. vor der Strafkammer. Köhls wohnt in Bruchsal und war vor Kriegsbruch bis zu seiner Verhaftung bei dem Juchthaus als Hilfsarbeiter beschäftigt. Er suchte nun mit drei Frauen, deren Namen im Heide stehen, intime Beziehungen anzuknüpfen und schrieb, um die Frauen sich gefügig zu machen, anonyme Briefe, in denen er ihnen frivole Beziehungen zu Köhls vortraf. Die Briefe waren gespickt mit den besten Schimpfwörtern und den unflätigsten Ausdrücken. Auf Veranlassung der einen beabsichtigten Person verfaßte Köhls eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft wegen dieser namentlichen Briefe. In drei Fällen ließ sich Köhls von einem Anwalten des Juchthaus auf der Schreibmaschine Schriftstücke herstellen, denen er das Ansehen geben ließ, als kämen sie von der Staatsanwaltschaft. Das eine Schriftstück enthielt eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft an Köhls, daß seiner Anzeige gegen jene drei Frauen mit Rücksicht auf die Person wegen Gemeinlandsuchts hatgegeben wurde, da das Ergebnis des Verfahrens nicht den Kosten entsprechen würde. In dem zweiten gefälschten Schreiben erhielt Köhls von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß er in seiner Angelegenheit im Recht sei. Im dritten Schreiben, das er sich auf den Namen der Staatsanwaltschaft fälschen ließ, teilte diese angeblich der einen Frau einen Termin in der von Köhls vorgespiegelter Strafkammer mit. Die Urkundenfälschungen verwirklichte Köhls offenbar, um seine unflätlichen Briefe bei der von ihm beschuldigten Frau zu erreichen. Das Gericht verurteilte den gefälschten Verleumder wegen fortgesetzter Verleumdung und Urkundenfälschung zu 2 Jahren Gefängnis. Bei der Verurteilung wurde in Betracht gezogen, daß Köhls die Schuldschuldigkeit von Frauen, deren Männer im Heide stehen, in der schändlichsten Weise mißbrauchte. An der Strafe gehen 3 Monate Untersuchungshaft ab.

Der Landwirt Franz Jürgens Zimmermann aus Jödingen änderte widerrechtlich am 21. September das von einem Nachbarn ausgeleitete Grundstücksgrenzbeispiel eines Ackerstückes auf dem Viehmarkt in Durloch am 22. September wegen Urkundenfälschung wurde Zimmermann zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Schlosser Karl Friedrich Ludwig aus Mannheim wurde am 18. September in Wolfsbühlerei in ein Haus einbrochen und dort zunächst im ersten Stock eine silberne Taschenuhr und einen Korb Zimmerrückstücke stahl. Im zweiten Stock durchsuchte Ludwig die ganze Wohnung und entwendete dort zwei silberne Uhren, eine Silberbrille mit 2 Brillen, ein einig und ein Zigarrenetui. Die Uhren verkaufte er bei Tröblich in Karlsruhe und führte dann in das Tröblicher Buch ein falschen Namen ein. Ludwig ist nach beendeter, eine Reihe von Einbruchdiebstählen in der Gegend von Durloch und Weingarten begangen zu haben, die konnten ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Tatsache ist, daß in dem Augenblicke, in dem Ludwig aus dem Juchthaus kam, ein Plakat von Einbruchdiebstählen über die Durlocher Gegend niedergelassen und sofort aufgehört als Ludwig schenken war. Das Gericht verurteilte Ludwig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und wegen Urkundenfälschung zu drei Jahren 8 Monaten Zuchthaus, ab 1 Monat Untersuchungshaft und 5 Jahren Ehrverlust.

Die ledige Magdalena Wilhelmine Jung aus Mannheim sah im Lande umher und trieb ihre Lebensunterhalt durch allerhand Schwindel. So mietete sie sich unter der Angabe in Bretten ein, sie sei Telephonistin in Mannheim und verbrachte Urlaub, ließ sich Kost und Wohnung geben und verbrachte noch einige Zeit heimlich in Bretten. Nachdem die Jung eine Verkäuferin etwa 30 M. ab, ferner entließ sie sich von der gleichen Verkäuferin ein Judasloß und ließ sich von da ab bei jenem Mädchen nicht mehr sehen. Nach ihrem Welterer Aufenthalte hatte die Jung eine Gefängnisstrafe zu verbüßen. Daraus begab sie sich nach Gochingen und arbeitete sich dort als Sommerkassiererin ein und erscheinete sich dort eine Matz und Wäsche, Kleiderstoffe im Werte von 110 M. Weitere Schwindelaktionen beging die Jung noch in Wilsbergingen und später nochmals in Bretten. In Karlsruhe, wo sie von Wilsbergingen aus mit der Tochter ihrer Hauswirtsin angetroffen wurde, ließ sie sich in Pöhl deren Gemüthsgegenstände mit Goldketten und Ringen und vertrieb sich damit. Wegen mehrfachen Betrugs, teilweise im Rückfalle, und Landstreicheri wurde die Jung zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt. Abtunlich der Haftstrafe und zwei Monaten von der Gefängnisstrafe für die verübte Untersuchungsshaft.

Neues vom Tage.

Explosion an Bord eines französischen Schiffes.

Al. Bordeaux, 15. Nov. (Meldung der Al.) Das französische Schiff "Deornais", an dessen Bord eine starke Explosion stattfand, wurde in den Hafen geschleppt. Nachdem der mit Wasser angefüllte Schiffsraum geleert worden war, entdeckte man die Leidname des Kapitäns und des Heizers, die durch die Explosion getötet worden waren.

Riesenschiff in den internationalen Docks von Gondrand in Nivarolo.

Al. Lugano, 16. Nov. In den internationalen Docks der Firma Gondrand in Nivarolo ist ein Riesenschiff ausgebaut worden. Sämtliche Docks mit ihren ungeheuren Vorräten an Öl, Fette, Baumwolle und Benzin sind zerstört. Der Verlust geht in die Millionen. Der Brand wüthet noch fort. Man vermutet Brandstiftung.

Abflug eines französischen Fliegers.

Al. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Wie Pariser Blätter aus Bourges melden, ist beim Ueberfliegen von Nord ein französischer Flieger aus einer Höhe von 600 Metern abstürzt. Er wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Anstellungsvertrag des Bürgermeisters. Auf nächsten Freitag abend 7 Uhr ist der Bürgerausschuß zu einer Sitzung in den Rathssaal eingeladen, um Beschluß zu fassen über den Anstellungsvertrag mit Bürgermeister Dr. Jirau.

Der Bürgermeister erhält bis auf weiteres ein Jahresgehalt von 6600 M. und für auswärtige Geschäfte die ordnungsgemäßen Gebühren. Zum Fulle der Dienstunfähigkeit oder der Nichtübernahme nach Ablauf der Gültigkeitsdauer des Gesetzes vom 17. August 1914, die Übernahme der Gemeindefunktionen (nach diesem ist derselbe gewählt), steht dem Bürgermeister ein Anspruch auf lebenslängliches Ruhegehalt von jährlich 4000 M. zu.

Da dieser Vertrag im allgemeinen den Verträgen, den Beamten in ähnlichen Stellungen haben, entspricht, ist wohl anzunehmen, daß eine Gegenersparnis gegen denselben nicht vorhanden sein wird und dessen Annahme einstimmig erfolgt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. November.

Heute abend Versammlung!

Wir laden an dieser Stelle nochmals auf die heute abend im „Auerhahn“ stattfindende Parteiversammlung mit Vortrag des Landtagsabgeordneten Kolb über „Kriegspolitische Rundschau“ aufmerksam.

Zum 70. Geburtstag Arthur v. Brauers. Am heutigen Tage vollendet Großhofmeister Dr. Arthur v. Brauer sein 70. Lebensjahr. In Karlsruhe geboren, trat Arthur v. Brauer im Jahre 1868 in den badischen Staatsdienst ein und vier Jahre später in den Reichsdienst über.

Im Hofsaal fand gestern abend die erste Vorstellung des „Deutschen Theaters“ in Köln statt mit dem dreitägigen Schwank „Schmanns Kinder“ von Hans Sturm. Das Stück an sich, d. h. die Dichtung, ist nicht viel wert.

Vertrag. Im Kaufmännischen Verein wird heute Mittwoch abend halb 9 Uhr Herr D. Paul Mohrbach, Berlin, über das Thema: „Die Zukunft unseres Kolonialreiches“ sprechen.

Meister Tod. Gestern abend 9 Uhr wurde ein Rechtsanwält von hier auf dem Bahnhof 4 des hiesigen Hauptbahnhofs, als er aus dem von Baden-Baden hier eintreffenden Zuge stieg, von Herzkrämpfen befallen.

Selbstmordversuch. Ein 23 Jahre altes Dienstmädchen aus Emmisshausen trank gestern nachmittags in einem Hause der Mittelmeerküste aus Liebeskummer eine giftige Flüssigkeit in der Absicht, sich das Leben zu nehmen.

Hoftheater Karlsruhe.

Die neue Oper „Richardis“ des Münchener Komponisten b. Waltershausen wird nicht allein in der hiesigen Presse, sondern auch in zahlreichen badischen und außerbadischen Blättern sehr anerkennend besprochen.

Wegen Erkrankung von Josef Schäffel wurde gestern Dienstag nicht „Richardis“, sondern „Die Entführung aus dem Serail“ aufgeführt. Die erste Wiederholung von Waltershausens „Richardis“ findet am Freitag, 19. November (G. 19) statt.

In der Erstaufführung des Dramas „Karinka von Ozeanien“ von Franz Dillberg, die am Donnerstag, 18. November, stattfand, wird Herr. Riza Vajor die Titelrolle darstellen. In den Hauptrollen sind außerdem beschäftigt die Damen: Droscher, Helm und Rix und die Herren: Baumbach, Göder, Kraus, Süßham, Müller, Paschen, Schindler.

Karlsruhe, 17. Nov. Die am letzten Sonntag im hiesigen Hoftheater unter dem Vorsitz des Generalintendanten Dr. Passermann tagende zweite Versammlung süddeutscher Bühnenleiter behandelte erneut die schwere, wirtschaftliche Lage der Theater, die zumal durch die weiteren Einschränkungen erschwert werde und die vor allem hinsichtlich des Mangels an geschultem technischem Personal an die Theaterleiter die schwersten Anforderungen stelle.

Letzte Nachrichten.

Ein mißglückter Werbemarsh in Australien. Berlin, 17. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Eine einigermäßen komisch wirkende Werbemarsh aus Sydney berichtet über einen großen Rekrutierungsmarsh durch ganz Südpazifik, der am 11. Oktober anfang und am 12. November in Sydney endete.

Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnafenplage betreffend.

Nach § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. Februar 1911, die Bekämpfung der Schnafenplage betreffend, sind die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnafen durch Ausrücken der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abkühlen der Wände und Decken, durch Beräuchern mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Stadververwaltung ist bereit, auf Ersuchen der verpflichteten Hauseigentümer die vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten durch geeignetes städtisches Personal vornehmen zu lassen. Es wird die durch Abstreifen der Kellerräume mit einer von der Reinigung zur Bekämpfung der Schnafenplage als wirksames Vernichtungsmittel erprobten, im übrigen völlig unschädlichen Flüssigkeit (Floria-Injektion) 1913) gebeten.

Die Anmeldung hat bis spätestens zum 15. Dezember d. J. mündlich, telephonisch oder schriftlich beim Gaumer 1 (Kaiser-Allee) während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Die Gebühr für das Abstreifen von 1 bis mit 6 Kellerräumen beträgt 1 M., bei mehr Kellerräumen 2 M.

Mit den Arbeiten wird Mitte Dezember begonnen werden. Das damit beauftragte Personal wird auf seinen Rundgängen gleichzeitig in den nichtangemeldeten Kellern Nachschau halten. Soweit die Vernichtungsarbeiten hierbei als ungenügend befunden werden, wird die Arbeit alsbald auf Kosten der Verpflichteten vorgenommen. In diesem Falle erhöht sich die oben erwähnte Gebühr auf 2 bzw. 4 M.

Die Gebühren werden durch die Gaswerkklasse erhoben. Die je aus zwei Mann bestehenden Arbeitskolonnen sind im Besitz von Legitimationen, die sie den Hauseigentümern gegen den Willern auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Karlsruhe, den 15. November 1915. 8466 Das Bürgermeisteramt.

Odeon-Haus. G. m. b. H. Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 127. Beste, billigste u. realste Bezugs-Quelle v. Musikinstrumenten, all. Art. Sprechmaschinen Schallplatten.

Flechten-Krankheiten. aller Art heilt in kurzer Zeit. M. Papenthin, Halle a. S. Landwehrstraße 11. 8665 Probeforderung Nr. 2.

Pfannkuch & Co. Feinstes eingeführt: Feinste Dresdener Christstollen. per Stück 1.60. Dieselben werden fertig zum 8467. Feldpostversand in Karton geliefert. Vorausbestellungen erbeten.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte. Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 8464 Kaiserstraße 34, part. Klavierstühle 46 vtr., ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 8469

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Billigste Einkaufsquelle für 8832 Pelze Wilhelmstr. 34 1 Tr. Kriegsangehörige extra Rabatt

wurden 10 Meilen zurückgelegt und in jedem Dorf Rekrutierungsversuche veranstaltet. Als der Rekrutierungsmarsh einsetzte, zählten die Rekruten 30 Mann, als sie am 12. November in Sydney wieder anlangten, waren es im ganzen 263 Mann. Der „riesige Erfolg“ eines Monats großer Anstrengungen und einer ungeheurer Reise zur Verstärkung der britischen Streitkräfte!

Demobilisierung in Holland.

Haag, 17. Nov. Die Regierung hat angeordnet, daß die Mannschaften des Jahrganges 1908 der Landwehr vom 25. November an beurlaubt werden können.

Die Zuspizung der Lage in Griechenland.

Rotterdam, 15. Nov. Wie sich „Daily Telegraph“ laut „D. L.“ aus Paris drahten läßt, beschloß die englische und französische Regierung, die zögernde Haltung Griechenlands nicht länger zu ertragen. Sie werden bei der Heinsten Handlung Griechenlands, die gegen die Interessen Englands und Frankreichs verstoßen sollte, mit der Ergreifung von Maßregeln der schärfsten Art antworten.

Ein englisches Flugzeug von Beduinen heruntergeschossen.

Konstantinopel, 17. Nov. Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebeißert wieder in Dienst genommen werden.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kibel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Poststraße 24.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkünften die Inserenzen des „Volksfreund“.

Zahlungs-Aufforderung.

Am 1. November ds. J. ist zur Zahlung fällig: 1. Das 4. Viertel der Umlage für 1915 aus den Steuernwerten des Eigenheimbesitzes, Betriebs- und Kapitalvermögens, sowie aus dem Einkommensteuertax.

2. Das 1. Drittel des Schulgelbes für 1915/16 für die Goetheschule, Humboldtschule, Fichteschule, Lessingschule, Oberrealschule, Realschule und das 2. Drittel des Schulgelbes für 1915/16 für die Handelsschule.

Ferner ist fällig auf 23. Oktober d. J. das Schulgelb für das 3. Vierteljahr für 1915/16 für die Bürger- und Mädchenschule und Knaben- und Mädchen-Vorschule.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihrer Umlage oder ihres Schulgelbes noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldigkeit bis spätestens 18. November d. J. anber zu entrichten.

Wird die Frist veräumt, so ist eine Veräußerungsgebühr zu entrichten, welche beträgt bei Schuldschulden bis zu einhundert Reichsmark 3,- M., 100 bis 200 Reichsmark 8,- M., 200 bis 500 Reichsmark 15,- M., 500 bis 1000 Reichsmark 25,- M., über 1000 Reichsmark 35,- M.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der seitherigen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im Nichtzahlungsfalle nach Ablauf der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.

Karlsruhe, den 2. November 1915. 82765 Stadthauptkasse A.

Residenz-Theater Waldstrasse. Mittwoch bis einschl. Freitag. Authentische Berichte von den Kriegsschauplätzen. Auf der Schwelle des Todes. Dänischer Kunstfilm in drei Akten mit Rasmus Ottesen. Schauspiel am Königlichen Theater in Kopenhagen. Ein Kinderherz. Drama in einem Akt. Nach seinem Roman inszeniert von Walter Schmidthäslar. Ein verhängnisvolles Geburtstagsgeschenk. Humoreske. Bedingung, Heiraten! Humoreske. Stubenarrest. Humor. Militärischer Schiffsbrückenbau. Aktuell. 8447

Die Wahrheit über die Singer-Nähmaschinen!



Nach den amtlichen Hamburger Waren-Einfuhrlisten kamen auf die Ordre Singer Co. in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1914 aus England: 27 903 Nisten Nähmaschinen, jede 3 Stück komplette Köpfe enthaltend, macht zusammen 83 709 Stück. Außerdem aber noch 5258 ganze komplette Maschinen mit Bestellen! Das sind Zahlen!

Ferner aus Amerika: 3198 Nisten mit je 3 Köpfen, gleich 9594 Stück und 12 209 ganze komplette Maschinen! Das sind wieder Zahlen!

Aus dieser Masseneinfuhr engl.-amerikan. Nähmaschinen in nur einem halben Jahre kann man ersehen, welche Summen deutschen Geldes bisher in die Taschen der ausländischen Aktionäre des Singer-Co.-Trusts geflossen sind! und wie die deutsche Nähmaschinen-Industrie um diese Summe gekümmert wurde!

Aber man lese und staune: welche Geschäftspraktiken dieser Singertrust, welcher der Lieferant der Fabrik in Wittenberge ist, anwendet und zwar jetzt noch in dieser schweren Zeit durch Flugblätter:

Helfet den Deutschen nicht! Jeder für deutsche Waren ausgegebene Penny hilft dem Feinde. Singer-Nähmaschinen sind britisches Fabrikat! Ueber 18 000 Angestellte auf den britischen Inseln ernähren sich ausschließlich durch die Herstellung und den Verkauf unserer Nähmaschinen. Unterstützen Sie nur britische Industrien.

Also auch in dieser ersten Zeit schaut sich der Singer-Trust nicht, sein wahres Gesicht so grell zu beleuchten. Darum, jeder Deutsche muß es als Pflicht und Ehrenfache betrachten, in seinem Heim oder Werkstatt keine Singer-Nähmaschine mehr aufzustellen!

Die besten deutschen Fabrikate kauft **Georg Mappes, Karlsruhe**, Karlsruherstr. 20 man im Spezial-Geschäft bei **Niederlage von Pfaff-, Phönix- und Adler-Nähmaschinen.**



Schwere Arbeit
In der Fabrik bedingt oft einen Aufenthalt in schlechter Luft. Kleine Mehl- oder Staub-Teilchen setzen sich im Halse fest und führen zu Reiz-erscheinungen oder Entzündungen.

Mühlbrot TABLETTEN

Schmeden angenehmen Bienen- und durstlöschend. Ihre wertvollen Bestandteile bewirken erhöhten Speichelfluss und somit eine natürliche Reinigung, die zugleich vor Infektionsgefahr schützt.

Handelt mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien B. 1. - Warnung vor Nachahmern! - Verlangen Sie stets Mühlbrot.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 17. November, abends 7/9 Uhr, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße 58, eine **Partei-Versammlung** statt.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom II. Quartal 1915/16.
2. Vortrag vom Genossen Kolb über: „Kriegspolitische Rundschau.“

Wir laden hierzu unsere Mitglieder freundlichst ein und er-suchen um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Kräftige Hilfsarbeiter

finden dauernde Arbeit bei **Dyckerhoff & Widmann** u. G. **Fabrik Mühlburg.**

Wir bringen angesammelte **Reste von Samt- u. Seidenstoffen** zu ganz billigen Preisen zum Verkauf.

Günstige Einkaufsgelegenheit für **Blusen, Kleider, Mäntel, Kinderkleider, Knaben-Anzüge u. dergl.**

Mehle & Schlegel

Kaiserstraße 124b, bei der Kaiser-Passage.

Im Gummiwaren-Haus

44 Kaiserstrasse 44
zwischen Adler- und Kronenstrasse erhalten Sie

Gummiabsätze, Gummisohlen

bester Ersatz für Leder (auf Wunsch wird auch besohlt) sowie sämtliche Gummiwaren, nur prima Qualität.

Gummisohlen, Damen von Mk. 1.20 an,
Herren von Mk. 1.45 an,
Gummiabsätze, Damen von 15 Pfg. an,
Herren von 35 Pfg. an.

Schuhmacher und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Fahrrad-Mäntel, Taschenlampen, Batterien zu staunend billigen Preisen.

Filiale Kaiserstr. 122, Eingang Waldstr., gegenüber Residenztheater.

Palast-Theater

II Herrenstrasse II.
Spielplan vom 17. bis einschl. 19. November 1915.

Auf schwankendem Grunde.

Aus dem Leben einer Künstlerin. Grosses Drama in 3 Akt.

Auf vielfachen Wunsch: Mädels ran an die Front!

Brillante Militärhumoreske in zwei Teilen. Fräulein **Lotte Neumann** in der Hauptrolle.

Zu gefl. Besuche ladet ergebenst ein
Die Direktion: **Friedr. Schulten.**

Welt-Kino METROPOL

Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22
Erstaufführung.

Der 14. Gast.

Ein lustiges Spiel in 2 Abteil.

Nelli, 2. Teil

Roman eines Blumenmädchens.

Um einen Stern.

Drama in 3 Abteilungen.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
neu eingetroffen **Eleg. Blüschpaletots** Mk. 3.200 an
Kriegsangehörige extra Rabatt.

Kohlen-Großhandlung

sucht tüchtigen, zuverlässigen Schreibgewandten u. branchenfähigen **Aufseher**

Blei, Zink,

Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Almetalle, höchst. Preise
beschlagnahmefrei, kauft für Heereszwecke und zahlt die

M. Kleinberger, Karlsruhe
Schwanenstrasse 11 — Telephon 835.

Fräsermeister

Kausführliche Angebote er-bieten an
K. Saurider, Dresden 19
Wittenbergstrasse 70.

Sandjäger

und **Salami für's Feld**
empfehlen
auch an Wiederverkäufer

Wurflerei H. Lang

Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
Telephon 669.

Pfannkuch & Co.

Haferflocken

Pfund 80 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den besten Verkaufslagen

Maurer und Bautagelöhner

für dauernde Beschäftigung, sofort gesucht.
Näheres Baubüro Süd-endstraße 24.

Daniel's Damen-Konfektionshaus

Selten billige Damen-Mäntel.
Ich hatte Gelegenheit große Rollen **schwarze elegante Tuch-Mäntel** in allen Größen, selbst für ganz starke Damen billig zu erwerben.
Die Mäntel sind in Serien eingeteilt und die Preise mit Blaustrich auf jedem Stück vermerkt.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1975	2475	2875	3275

Wert bedeutend höher.
Um dem Andrang nachmittags vorzubeugen, gewährte ich trotz der auffallend billigen Preise auf Vormittags-Einkäufe **5% Rabatt.**

Wilhelmstr. 54, 1 Treppe.

Tafel-Aepfel

200 Zentner
frisch eingetroffen, prima Lagerware, offeriere zum billigsten Tagespreis, von 10 Pfd. 1.40 an.

Pastorenbirn

echte aufwärts, 15 A das Pfd.

S. Kübler

Jähringerstraße 34 (bei Feiler Schrempf).

Haare

Ausgekämmte werden angekauft 7978
Friseurgeschäft Gartenstr. 10.

Pfannkuch & Co.

feinste dänische **Butter**
fertig gepackt zum **Feldversand**
in Dosen von ca. brutto 290 Gramm
Dose **1.30**